

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 38 (1986)
Heft: 23

Rubrik: Forum der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die ersten 100 Seiten handeln von Kindheit und Jugend.

Ebenfalls von Renoir ist die Technik des Erinnerns übernommen. Kurosawa lässt sich und seinen Werdegang an seiner Umgebung, an den Menschen, mit denen er auf die eine oder andere Weise zu tun hatte, spiegeln. Was zurückfällt, ist ein vielschichtiges, facettenreiches, vielfältig gebrochenes Porträt des jüngsten Kindes aus einer Familie mit Samurai-Tradition, in den jungen Jahren seines Lebens ängstlich, schwächlich und weinerlich, später mit einem Hang zur Starrköpfigkeit. Prägende Ereignisse im ersten Teil sind das grosse Erdbeben von Kanto 1923 und der Selbstmord seines älteren Bruders, einer frühen Bezugsperson, die ihn auch zum Kino, zum Film heranführte. Im zweiten Teil dagegen ragt sein erster Lehrer, der Regisseur Kajiro Yamamoto, heraus, der ihn alles lernen liess, was ein Regisseur braucht: Schauspielführung, Drehbuchschreiben, Montage usw.

Kurosawas Autobiographie ist zugleich Erinnerung an Vergangenes, Prägendes und scheinbar Nebensächliches, aber auch die Darstellung dieses Erinnerungsprozesses. Immer wieder bringt sich der Autor als heute lebende Person ein, die manches nicht mehr weiss, nicht mehr der Vergangenheit entreissen kann, anderes lieber verschweigen möchte und es dann doch erzählt. Kurosawa lässt Stimmen einfließen, die sich nicht völlig mit seiner eigenen Version decken, schweift ab, unterbricht sich wieder mit dem Hinweis, dass er nun nicht länger verweilen könne, da er sonst kein Ende finde. Ein Ende findet er schliesslich doch, wenngleich ein etwas abruptes. Das Buch endet zu jenem Zeitpunkt, als sich der grosse Erfolg einstellt und er durchs Tor in die

internationale Filmwelt eintritt, wie er es selbst beschreibt und dabei auf jenes Tor anspielt, das in «Rashomon» eine wichtige Rolle spielt. Aber man könne sich ja auch seine Filme anschauen, wenn man mehr über ihn wissen wolle: «Nichts sagt so viel über einen schöpferischen Menschen aus wie sein Werk.» ■

die Augen haben zu sehen, die zweitausendjährigen Massenmorde und seelischen Verstümmelungen, begangen im Namen eben dieses Kreuzes, ebenso wie die Kolonialisierung über den Tod hinaus.

Es genügt nicht, abstrakt und unverbindlich die Ungerechtigkeiten zu verurteilen und positiv hervorzuheben, dass den Kritikern jegliche Polemik und «Einseitigkeit» abgeht, es genügt nicht, sich, d.h. ZOOM mit seinem christlichen Hintergrund bei allen Auseinandersetzungen rauszuhalten. Wer zu gewissen Ereignissen nicht mehr und nichts Deutlicheres zu sagen hat als ZOOM, macht sich mitschuldig.

Es sei ausdrücklich erwähnt, dass es mir nicht in erster Linie um Lorenz Belsers Artikel geht. Die Kritik soll hier nur exemplarisch für die vorherrschende Tendenz in ZOOM stehen. Seit über 12 Jahren lese ich diese Zeitschrift regelmässig. In dieser Zeit hat sie sich (wahrscheinlich) geändert; ich mich auch. Vielleicht war ich früher unkritischer oder kompromissbereiter, auf jeden Fall ist für mich ZOOM in letzter Zeit kaum noch geniessbar mit seiner pseudo-bildungsbürgerlichen Schwafelei. Des öfters war ich schon versucht, einen Leserbrief zu schreiben, vor allem nach den unglaublichen Gemeinplätzen, die über sogenannt feministische Filme verbreitet werden. Ich habe es unterlassen in der Meinung, es nütze sowieso nichts. Heute tue ich es trotzdem. Lesen Sie es bitte nicht als Zeichen einer Meinungsänderung, sondern als eine Art Psychohygiene und als Ausdruck der Solidarität mit den verseuchten Bewohnern der Pazifikinseln, die durch Ihre Schreibe noch ein weiteres Mal vergiftet wurden. ■

FORUM DER LESER

Sigi Friedli, B.

Aus der Verantwortung gestohlen

*Zu Lorenz Belsers Besprechung
des Films «Half Life»,
ZOOM 20/86*

«Der erste weisse Missionar, der auf Samoa landete ...» Was mit diesem auf elementare Zusammenhänge hindeutenden Satz in L. Belsers Artikel beginnt, löst sich unverzüglich in schönrednerischen Leerformeln auf, bevor die Chance wahrgenommen wird, die Blutspur von eben diesem Missionar zu der H-Bombe aufzuzeigen. Dieses Ausweichen ist mehr als Nachlässigkeit, es spiegelt sich darin das Sich-Herausstehlen aus einer schrecklichen Verantwortung. Das Drama der Pazifikbewohner (und aller kolonialisierten Völker) ist untrennbar auf alle Zeiten mit der Invasion der weissen, christlichen Herrenmänner verbunden.

In den Grabsteinen auf Rongelap mit ihren eingelassenen Kreuzen zeigen sich denjenigen,

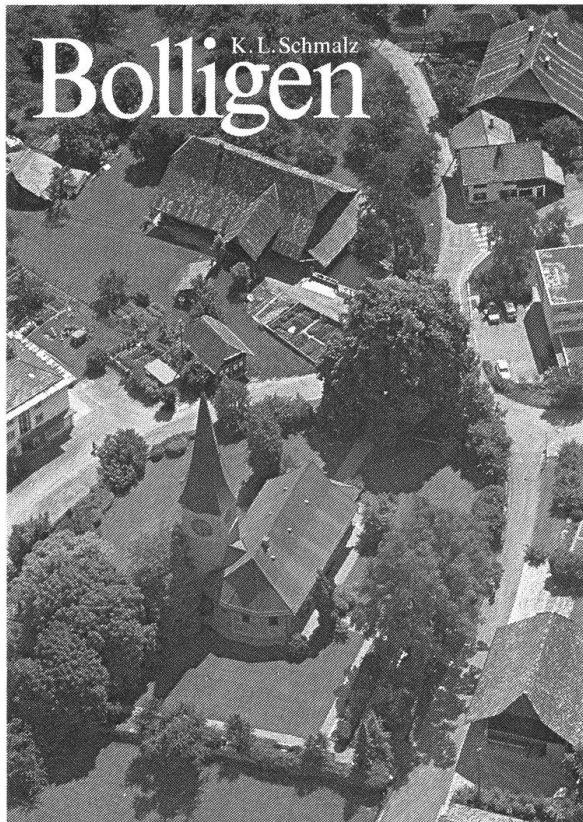
AZ
3000 Bern 1

Dr. h.c. Karl Ludwig Schmalz

Bolligen

**Geschichte
Gemeindeentwicklung
Heimatkunde**

425 Seiten, 94 Abbildungen
(wovon 10 farbige),
2 Kartenausschnitte, Leinen,
Fr. 42.–/DM 46.–



Anlass für das Erscheinen dieses Buches war die Umwandlung der bisherigen Viertelsgemeinden Bolligen, Ittigen und Ostermundigen in selbständige Gemeinden, unter Auflösung der alten Einwohnergemeinde Bolligen.

Die meisten der wertvollen Abbildungen vermitteln anhand von Chronikbildern, künstlerischen Darstellungen usw. ein Bild des alten Bolligen, während graphische Darstellungen und ausgewählte Photos über das neue Bolligen informieren.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, 3001 Bern
